

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heil- und Anzeigenzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Regungspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt o. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Röhld.

Nummer 105

Altensteig, Donnerstag, den 8. Mai 1941

84. Jahrgang

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Erneute heftige Luftangriffe gegen Werften und Rüstungsbetriebe in den Clyde-Häfen

Wieder schwere Zerstörungen im Schiffbauzentrum Glasgow. — Erfolgreiche Angriffe gegen Liverpool, Newcastle, Plymouth und Flugplätze in Südostengland. — Vom 30. 4. bis 6. 5. insgesamt 55 feindliche Flugzeuge vernichtet. — Bei Tobruk britischer Gegenangriff unter starken Verlusten zusammengebrochen.

17. Berlin, 7. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte auch in der letzten Nacht mit sehr starken Kampffliegerverbänden heftige Angriffe gegen Werften, Rüstungswerke und Versorgungsbetriebe in den Clyde-Häfen durch. Eine große Anzahl von Spreng- und Brandbomben bewirkte vor allem in den Schiffbauzentren um Glasgow erneut schwere Zerstörungen.

Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen die Hafen- und Werftanlagen von Liverpool, Newcastle und Plymouth sowie gegen weitere Häfen an der britischen Süd- und Südküste.

Bei der Bekämpfung von Flugplätzen in Südost-England waren Kampfflugzeuge Hallen und Unterkünfte in Brand, zerstört und beschädigten eine Anzahl am Boden abgestürzter Flugzeuge.

Im Seegebiet um England erhielt ein Handelsschiff von 10 000 BRT. drei Bombenwolltreffer. Mit seinem Besatz kann gerechnet werden. Ein zweites großes Schiff wurde durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Bei Vorstößen deutscher Jäger gegen England und bei Einflügeversuchen des Feindes in die besetzten Gebiete und in die Deutsche Bucht verlor der Feind sieben Jagd- und zwei Kampfflugzeuge, sowie sechs Sprengballone.

In Nord-Afrika brach wiederum ein Gegenangriff harter britischer Kräfte gegen die in der Befestigung von Tobruk eingebrochenen deutsch-italienischen Truppen unter starkem Verlust für den Feind zusammen.

Auf der Insel Malta griffen deutsche Kampfflugzeuge am gestrigen Tage mehrmals den Flugplatz Luqa an. Bombentreffer trafen das Rollfeld, Abstellplätze sowie Hallen und Unterkünfte. Mehrere heftige Brände entstanden. Bei einem Nachalangriff von deutschen Kampf- und Sturzflugzeugen auf den Hafen von Valetta wurde vor allem die Staatswerft schwer getroffen. Deutsche Jagdflugzeuge schossen über der Insel drei britische Flugzeuge ab.

Der Feind unternahm in der letzten Nacht mit schweren Kräften wirkungslose Störangriffe auf einige Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes. Es entstand weder wehrwirtschaftlicher noch militärischer Schaden.

In der Zeit vom 30. April bis 6. Mai verlor der Feind insgesamt 55 Flugzeuge. Von diesen wurden 30 Flugzeuge in Luftkämpfen, 10 durch Einheiten der Kriegsmarine und 4 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 38 eigene Flugzeuge verloren.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Vorgang der Operationen um Tobruk. — Flughäfen auf Malta vom deutschen Fliegerkorps bombardiert. — Drei Hurricane abgeschossen. — Britischer Angriff in Ostafrika verlustreich abgeschlagen.

17. Rom, 7. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Verbände des deutschen Fliegerkorps haben einen Flugplatz auf der Insel Malta bombardiert. Deutsche Jäger haben in Luftkämpfen über Malta drei Hurricane-Flugzeuge abgeschossen.

In Nord-Afrika nahmen unsere Operationen um Tobruk, wo feindliche Gegenangriffe abgewiesen wurden, ihren Fortgang. Spähtruppentätigkeit an der Sollum-Front.

Während der in den letzten Tagen gegen den Stützpunkt Tobruk gerichteten Luftangriffe wurde ein weiteres feindliches Schiff mittlerer Tonnage zerstört, wie jetzt festgestellt wurde. Italienische Jäger haben über Tobruk ein Blenheim-Flugzeug abgeschossen. Britische Flugzeuge richteten Angriffe gegen einige Despatchen in der Cyrenaika, die einige Opfer forderten und leichten Schaden anrichteten.

In Ost-Afrika wurde im Abschnitt von Madgi ein neuer feindlicher Angriff unter Verlusten für den Gegner zurückgewiesen.

Das Pflichtgebot der Heimat

Es gibt im ganzen großen deutschen Lebensraum keinen Menschen, der in diesen Wochen nicht stärker denn je das Bewußtsein in sich trägt, am Kampf der großen weltpolitischen Heerlager mitbeteiligt zu sein. Schon der Ballan-Feldzug hat den Beweis dafür erbracht, daß nach der Ruhepause des Winters die militärischen und politischen Operationen wieder wie im Vorjahr in Fluß gekommen sind. Und wenn auch der Gang der weiteren Entwicklung von niemandem vorausgesehen werden kann, weil mit Recht ein dreifacher Gürtel des Geheimnisses jede Planung und Entscheidung der deutschen Führung umgibt, so ist es doch selbstverständlich, daß sich hinter dieser ehernen Wand des Schweigens Großes vorbereitet. Auch in England und USA empfindet man dies mit einer immer qualenderen Nervosität. Man spürt, auch ohne daß äußerlich etwas Besonderes geschieht, den wachsenden Druck der Achsenmächte. Nur ist diesmal das Selbstvertrauen geringer und die Sorge größer. Man hat bei fast allen Versuchen, eigene Aktivität zu entwickeln, schmählich Schiffbruch gelitten. Man fühlt das Brennen von Wunden, für die es so rasch keine Heilung mehr gibt. Auch die Hoffnung auf die vielgerühmte amerikanische Hilfe ist in die allgemeine Problematik miteinbezogen worden, die an allen Enden des Empire bemerkbar wird. So steht das politische Barometer mehr denn je auf Schlechtem.

Auf diese tiefe angelsächsische Nervosität hat auch die Führerrede nicht gerade beruhigend gewirkt. Die in London und Washington daran geübte „Kritik“ ist allerdings mehr als familiär. Die superklugen Plutokraten vermessen nämlich in ihr eine genauere Bekanntheit der deutschen Pläne. Sie scheinen demnach einen lächerlichen Kalender ihrer weiteren Niederlagen erwartet zu haben. Aber dieser Wunsch geht doch ein wenig weit. Im Gegensatz zu Winston Churchill, der in alkoholischen Stimmungen grundtoll alles ausplaudert, was an Neuigkeiten in ihm aufsteigt, pflegt der Führer bei seinen Reden mehr die Vergangenheit als die Zukunft zu behandeln. Er spricht, wie man sehr hübsch sagt, vor der breiteren Öffentlichkeit nur im Imperfekt und nicht im Futurum. Wir wissen jedoch, daß sich dieses Rezept sehr bewährt hat. Wenn man die Ankündigungen Churchills, die künftigen Riesenerfolge in Norwegen, an der Westfront und in Griechenland galten, mit den tatsächlich erreichten „Rückzugsoffensiven“ vergleicht, so fällt diese Bilanz sehr zugunsten Deutschlands aus. Es ist kaum anzunehmen, daß dies in Zukunft anders sein wird.

Die deutsche Heimat freilich hat aus den Worten des Führers einen sehr viel wahreren Schluß gezogen. Sie hat sich mit besonderer Eindringlichkeit jenen Appell Adolf Hitlers zu eigen gemacht, der sie zu einer Verstärkung ihres Einsatzes und zu einer restlosen Hingabe an ihre Pflichten aufrief. Nicht, daß ein solcher Appell an sich notwendig gewesen wäre! Auch in den zurückliegenden Monaten und Jahren hat das deutsche Volk wie kein anderes in der Welt gearbeitet, um der deutschen Wehrmacht jene bewundernswürdige Rüstung zu schaffen, die als Voraussetzung für die errungenen Erfolge nicht hoch genug gewertet werden kann. Aber in Augenblicken, wo die Front zu neuen entscheidenden Schlägen ausholt, muß auch die Heimat immer wieder überprüfen, wo ihr Kräfteeinsatz noch rationeller, noch nachrücklicher und umfassender gestaltet werden kann. Gerade auf dem Gebiet der Frauennarbeit gibt es hier sicherlich noch Möglichkeiten, die bisher nicht bis zum Letzten ausgenutzt wurden, einfach, weil eine Notwendigkeit dazu noch nicht bestand oder die Voraussetzungen für einen solchen geistigen Einsatz noch geschaffen werden mußten. Was in dieser Richtung vorbereitet werden mußte, ist jedoch inzwischen geschehen. Die deutsche Frau, sofern sie noch nicht in Arbeit steht, wird heute tatsächlich gebraucht. Damit ist aber zugleich klar, daß gemäß den von oben ergebenden Weisungen jede nur irgendwie taugliche Arbeitskraft an einen Platz gestellt wird, wo sie produktiv für unsere Rüstung und für das Wohl unseres Vaterlandes mitarbeiten kann. Und da Deutschland ein nationalsozialistischer Staat ist, wo es Drückerberger nicht gibt, wird auch dieses neue Pflichtgebot der Heimat mit der gleichen Gründlichkeit erfüllt werden wie alle früheren. Es wird dafür gesorgt, daß der große deutsche Rüstungsvorprung von keinem Volk der Welt jemals eingeholt werden kann. Unsere Wehrmacht kann sich in diesem Punkte auf die Heimat verlassen. Das ist der Schluß, den unsere Nation auf ihre Weise aus den Worten des Führers zieht. Auch hier wird der Feind sehr bald merken, daß damit eine sehr reale und sehr spürbare Wirklichkeit und eine harte Kampftatsache verbunden ist.

In London und Washington denkt man freilich darüber zunächst noch anders. Man hat dort den schönen Satz erfinden, daß das deutsche Volk viel zu „weich“ ist, um wirklichen Ernstfällen des Krieges etwa nach britischer Bulldoggenmanier begegnen zu können. Man redet sich ein, daß das Deutsche genau wie 1918 „umfällt“, wenn er härter zupacken muß oder sogar einmal eine Bombe in der Nähe seines

Hauses herunterkommt. Aber diese lächerliche Suggestionenparole mag die Engländer betrügen, doch niemals unser Volk. Diese angeblich so „weiche“ deutsche Heimat ist ja in Wahrheit die Heimat unserer eisenharten, vor keiner Aufgabe verzagenden deutschen Wehrmacht. Für unsere Frauen und Mädchen ist die Arbeit keine Schande, sondern eine Ehre. Sie ist ihr Stolz, weil sie der ganzen Nation zugute kommt. Das werden auch England und USA begreifen müssen.

Eichenlaub zum Ritterkreuz

Für Oberleutnant Müncheberg

Berlin, 7. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberleutnant der Luftwaffe Müncheberg das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und folgendes Telegramm an ihn geschickt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Geburtstag als zwölftem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Oberleutnant Joachim Müncheberg wurde 1918 in Friedrichsdorf in Pommern als Sohn eines Landwirts geboren. Er besuchte nach der Erziehung im elterlichen Hause von 1928 bis 1933 das Realgymnasium in Dransburg, wo er das Reifezeugnis erhielt. Er trat am 4. Dezember 1936 als Fahnenjunker in die Luftkriegsschule Dresden ein. Er wurde am 1. August 1937 zum Unteroffizier befördert und nach Beendigung seiner Fliegerausbildung am 16. Dezember zum Führer ernannt. Am 1. Juli 1938 wurde er als Flugzeugführer in ein Jagdgeschwader versetzt, am 13. September 1938 zum Oberfähnrich und am 8. November zum Leutnant befördert. Am 19. Juli 1940 wurde er außer der Reihe zum Oberleutnant befördert. Oberleutnant Müncheberg wurde am 20. September 1940 für seinen tapferen und mutigen Einsatz vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Ritterkreuz für Bewährung im Balkan-Feldzug

Generalmajor Schörner hat sich als Führer der Vorausabteilung einer Gebirgsdivision bei Lemberg und im Westen als Divisionskommandeur beim Durchbruch durch die Vogesen durch persönlichen Einsatz und Initiative bewährt. In Jugoslawien übertrug er im Morgendämmerung des 6. April mit seiner Division durch überraschenden Vorstoß die englischen Stellungen in fast 2000 Meter Höhe und durchbrach zwei Bunkerlinien der Metaxas-Linie. Am 8. April griff er auf eigenen Entschluß bei persönlichem Einsatz überraschend den Segner an, warf ihn zurück und stieß in Richtung Saloniki vor.

Major Gorn hatte am 10. April den Auftrag, mit einer kleinen gemischten Abteilung zur Herstellung der Verbindung mit der italienischen Armee auf Debar vorzudringen. In fühnem schnellem Vorstoß gegen den weit überlegenen Feind nahm er nach Überwindung der starken feindlichen Stellungen und Niederwerfung von feindlichen Batterien das befohlene Ziel. Er nahm dabei zwei serbische Generale, 150 Offiziere und viele Soldaten gefangen, erbeutete neun Batterien, 12 Panzerabwehrgeschütze und unübersehbares Material. Dabei befreite er 800 italienische Gefangene, bewaffnete sie und nahm sie unter seinen Befehl.

H-Obersturmführer Fleiß hatte am 12. April mit seiner Kompanie den Auftrag, eine englische Schlüsselstellung zur Verteidigung des Elidi-Passes zu erstürmen und damit der Leibkandarte Adolf Hitler den Durchbruch durch den Paß zu ermöglichen. Bei Schnee und Regen hat er ohne Unterbrechung schweren Waffen selbst in vorderster Linie kämpfend mit seiner Kompanie 20 MGs und viele Schützenwaffen im Handgemenge annehmen.

Ritterkreuz für Bewährung im Balkan-Feldzug

Berlin, 7. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalleutnant von Braunsitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

General der Infanterie von Wietersheim, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant Dr. Hubicki, Kommandeur einer Panzerdivision; Generalmajor Schörner, Kommandeur einer Gebirgsdivision; Major Gorn, Kommandeur eines Schützenbataillons; H-Obersturmführer Fleiß, Kompanieführer Leibkandarte Adolf Hitler.

General der Infanterie von Wietersheim hat als Korpskommandeur in fünf Tagen unter schwersten Wetter- und Wegeverhältnissen die serbische Grenzstellung durchbrochen, nach hartnäckigen Kämpfen Risik und Belgrad genommen. 30 000 Gefangene gemacht und 110 Geschütze erbeutet.

Generalleutnant Dr. Hubicki hat an der Zerschlagung der verbliebenen Kräfte in Mazedonien und an der schnellen Einnahme von Stoptje, die für den serbischen Feldzug ausschlaggebend waren, das Hauptverdienst.



Luftangriffe am hellen Tage

Tagesangriffe auf Staatswerft Plymouth und Newcastle
 DWS Berlin, 7. Mai. Außer den bereits gemeldeten Unternehmungen gegen englische Flugplätze am Dienstag, 6. Mai, griffen deutsche Luftstreitkräfte bei hellem Tageslicht den englischen Kriegshafen Plymouth und den Grobhafen Newcastle an der schottischen Ostküste an. Nach dem Durchbruch durch das heftige Sperrfeuer der englischen Flak gelangten alle Flugzeuge bei guter Sicht zum Bombenabwurf auf die besetzten Ziele.

Die Wirkung dieser Tagesangriffe war hervorragend. Eine Anzahl schwerer Bomben lagen als Volltreffer mitten in den Anlagen der Staatswerft von Plymouth und richteten umfangreiche Zerstörungen an. Im Hafengebiet von Newcastle entstanden im Dock- und Speicherbezirk starke und anhaltende Brände.

Planmäßige Entlassung der griechischen Gefangenen

Berlin, 7. Mai. In seiner Rede vor dem Deutschen Reichstag am 4. Mai gab der Führer bekannt, daß in Anerkennung der Tapferkeit, mit der das griechische Heer den Kampf geführt hatte, die griechischen Gefangenen in ihre Heimat zu entlassen seien.

Die Entlassung der griechischen Gefangenen verläuft planmäßig. Die Gefangenen werden unter eigenen Offizieren in ihre Heimat übergeführt.

Die italienische Luftwaffe in Ostafrika

Rom, 7. Mai. Die Zeitschrift der italienischen Luftfahrt würdigt die Leistungen der italienischen Luftwaffe in Ostafrika. Danach hätte die besondere Schwierigkeit für ihre Bewährung im Kampf darin bestanden, daß keinerlei Versorgungsmöglichkeiten mehr bestünden. Außerdem sei die zahlenmäßige und qualitative Ueberlegenheit der feindlichen Maschinen groß gewesen. Etwa 200 italienische Maschinen haben in Ostafrika während der ersten acht Kriegsmomente 929 Angriffsaktionen durchgeführt, darunter viele Langstreckenflüge, 1297 Erkundungs- und 1241 Jagdflüge wurden gemacht, 272 sichere und 130 wahrscheinliche Luftziele konnten festgestellt werden. Die italienische Luftwaffe in Ostafrika wurde schließlich trotz ihrer heldenhaften Einsätze durch die feindliche Ueberlegenheit erschüttert; sie verlor 164 Maschinen, 119 Tote, 221 Verletzte und 164 Vermißte wurden in den Reihen der Flieger in Ostafrika gezählt. Wenn damit die Luftwaffe Italiens in Ostafrika fast erschöpft ist, so schreibt das Blatt in dieser Würdigung zum Schluß, so kämpft sie dennoch mit den verbliebenen kleinen Mitteln weiter, um die italienische Selbstbehauptung ebenso lange in Ostafrika weiterzutreiben wie die Truppen des Herzogs von Kosta, die noch immer auf den Saharastufen und Gebirgszügen Abessinien mit wechselnden Stellungen weiterziehen, obwohl sie vom Feinde stark bedrängt werden. Die wichtigsten Kämpfe in Abessinien sind gegenwärtig noch immer am Alagi-Paß, östlich vom Gipfel des Amba-Alagi-Berges. Die Italiener haben sich dort durch Felsprengungen verschont und Angriffe der Empirertruppen, unter denen sich ein jüdisches Hilfskorps befand, mit bedeutenden Verlusten für den Feind bisher zurückgewiesen.

Englischer Einschüchterungsversuch

Warnung vor Aussehen von Rettungsbooten

DWS Berlin, 7. Mai. Der britische Rundfunk richtete an alle Kapitäne der englandfeindlichen Schiffe die Warnung, das englische Signal W.S.L. strengstens zu befolgen.

Diese an alle Schiffe gegebene Warnung der britischen Admiralität soll bedeuten: „Halt! Keine Rettungsboote ausfahren! Verlassen Sie nicht selbst ihre Schiffe! Geben Sie keine drahtlosen Nachrichten! Im Nichtbefolgungsfall wird geschossen!“

Die Warnung ist zunächst als Drohung und Einschüchterung aufzufassen und soll den Briten die Raperung fremder Handelsschiffstonnage erleichtern. Die Durchführung dieser Warnung stellt aber ein unmenschliches Verfahren dar, da es unfernerheits als selbstverständliche nationale Pflicht angesehen wird, der Vermeidung der feindlichen Handelsschiffstonnage durch Seilboerfennung zu begegnen. Die deutsche Handelsschiffahrt wird sich auch durch diese britische Drohung nicht abhalten lassen, das zu tun, was Ehre und Recht ihr gebieten.

Ausplünderung der Opfer des Luftkrieges

DWS Genf, 7. Mai. Der Londoner „Daily Express“ veröffentlicht erschütternde Anlagen aus den Reihen der vor den deutschen Luftangriffen aus Bristol geflüchteten Familien über die schamlose Ausbeutung ihrer Quartierwirte. Ein Vater von zwei Kindern beschwert sich, daß er mit seiner Familie für eine Nacht in einer Scheune 30 Mark zu entrichten hatte. Für ein doppelbettiges Zimmer ohne Frühstück wurde in einem anderen Falle 40 Mark erpreßt. Selbst die Stadtverwaltungen machten von allen sich ergebenden Ausplünderungsmöglichkeiten gegen Flüchtende eifrig Gebrauch. So wurde z. B. auch in einem jüdischen Gebäude ein Uebernachtungspreis von 30 Mark verlangt. Ein von der „Daily Mail“ nach den Gründen seiner Rückkehr befragter Evakulierter aus dem zerstörten Industriegebiet erklärte dem Blatt: „Nach der Räumung und der Unterbringung der Möbel in einem Speicher hekte sich bald für uns heraus, daß wir für die Möbelaufbewahrung nun einen fünf Mark höheren Betrag als für unsere Miete in der alten Wohnung zahlen mußten. Dabei wurden die Möbel nicht etwa sorgfältig aufbewahrt, sondern in einem verwahrlosten Schuppen untergestellt.“

England braucht weiterhin Dollars

Newport, 7. Mai. Eine gewisse Enttäuschung für allzu sehr über das amerikanische Hilfsgebot erregte britische Kreise waren die in den letzten Tagen mehrfach von maßgebenden amerikanischen Stellen zu hörenden Erklärungen, daß dieses Gebot nicht etwa bedeute, daß die Vereinigten Staaten Blindlings alles, was England überhaupt nur wünsche, auf Kredit liefern, sondern daß von England noch nie vor der Einlage all seiner Vermögenwerte und Kapitalanlagen in den Vereinigten Staaten bis zum Neuzerßen gefordert werde. Fast gleichzeitig haben auch der britische Handelsminister Lettman und der Schatzsekretär Crookshank im englischen Unterhaus mitteilen müssen, daß es irrig sei, wenn gewisse britische Kreise glaubten, daß England künftig keine Dollar-Devisen mehr benötige. England

benötige außer direktem Kriegsmaterial, das zwar im Rahmen des Hilfsgebotes geliefert werde, auch noch sehr große Mengen anderer zwar nicht direkt kriegerischer, aber doch lebenswichtiger Güter, die den Amerikanern bar bezahlt werden müßten. Uebrigens habe England Dollars auch noch für Käufe in anderen amerikanischen Ländern nötig.

Juliane im Rundfunk

Die Flucht aus Holland von langer Hand vorbereitet

DWS Berlin, 7. Mai. Die geflüchtete holländische Prinzessin Juliane, die sich, um keinen persönlichen Gefahren ausgesetzt zu sein, nach Amerika begeben, nahm ihren Geburtstag zum Anlaß, um sich in einer Rundfunkansprache an die Holländer in aller Welt und auf den Meeren zu wenden und insbesondere die holländischen Seelente anzusprechen, im Interesse Englands die Verbindungslinie zwischen Großbritannien und Amerika aufrecht zu erhalten, die heute bereits eine von allen Seelenten der Welt gefährdete Todesstraße ist. Dieser holländischen Prinzessin ist es also nicht genug, daß ihr Heimatland im Interesse Englands alle Schrecken eines Krieges erleben mußte, daß es dann nach der Niederlage von ihren humanen englischen Freunden der Hungerlötkade ausgeliefert wurde und daß es schließlich von den englischen Raubpiraten bombardiert wurde. Sie selbst und ihre Familie waren aber keineswegs bereit, ernste Gefahren auf sich zu nehmen und die Gefahren mit dem Volk zu teilen, die dieses Königshaus über die Holländer brachte.

Bekanntlich liegen genug Beweise vor, daß die holländische Regierung bereits im Frieden nicht nur den Krieg gegen Deutschland vorbereitete, sondern auch schon von vornherein die Flucht des holländischen Königshauses und der Regierung aus Holland in allen Einzelheiten festlegte. Dies geht unter anderem aus den Dokumenten des Sonderkommissars der französischen Polizei in Calais hervor, die im Gebäude des „Sureté Nationale“ in Paris vorgefunden wurden. Der Abteilungs-kommissar der französischen Polizei in Calais, M. Micouletan, gab am 12. April 1940 folgende Mitteilung über die eventuelle Abreise der königlichen Familie und der holländischen Regierung nach England zur Kenntnisnahme an den Generaldirektor der „Sureté Nationale“, den Präfecten in Arras, den Unterpräfecten in Boulogne und den Generalkommandanten des 1. Militärbezirks in Lille: „Aus sehr verlässlicher Quelle ist folgende Auskunft eingegangen: Im Falle einer Verlegung des holländischen Staatsgebietes durch die deutsche Armee werde sich die königliche Familie und die Regierung dieses Landes nach England flüchten, wo bereits alle Vorkehrungen für den Empfang dieser Persönlichkeiten getroffen sein sollen. Mein Korrespondent fügt hinzu, daß 25 holländische Flugzeuge in fähiger Fahrverfassung gehalten werden, um im ersten Alarm die erlauchten Persönlichkeiten von Holland nach London zu tragen.“

Dieses Dokument beweist eindeutig, daß die Kreise in Holland, die zum Kriege gegen Deutschland trieben, schon die Vorbereitungen in der Absicht trafen, ihr Volk in der entscheidenden Stunde im Stich zu lassen. Die „Deutsche Zeitung in den Niederlanden“ stellt diesem Dokument eine Erklärung der Prinzessin Juliane vom 8. Mai 1940 gegenüber, in der es unter anderem heißt, das Haus Oranien sei noch vor keiner Gefahr gelassen. Die Prinzessin erklärte damals im Namen ihrer Mutter und des Prinzen Bernhard, daß ihr Platz in den Niederlanden sei, ob Gefahr drohe oder nicht. Sie würden niemals ihren Posten verlassen. Trotz dieser Erklärung ergebe sich jetzt aus den Dokumenten der Sureté, daß die Flucht des Königshauses und der Regierung schon von langer Hand vorbereitet gewesen sei.

Wie aus Madrid gemeldet wird, bemüht sich Prinz Bernhard von Biederfeld, der Gatte der Juliane, ebenfalls von neuem um die englische Sache. Von Churchill erhielt er den Auftrag, Gelder für den Bau von britischen Motor-Torpedobooten in holländisch-Indien zusammenzubringen.

Eden schiebt die Schuld auf andere

Stockholm, 7. Mai. Ohne weitere Ankündigung, wie dies mit Rücksicht auf die deutsche Luftwaffe üblich geworden ist, begann am Dienstag in London die Aussprache im Parlament über die allgemeine Kriegslage und die Lage im Innern der Insel. Im Unterhaus sprach als erster Regierungssprecher Außenminister Eder. Er war trampfhaft bemüht, die Entwicklung in Griechenland so darzustellen, als wenn einerseits weder er noch die britische Regierung anders hätten handeln können. Zunächst warte er sich noch einmal kurz in seiner vergangenen Glorie, als, wie er meinte, auf Grund seines Berichtes nach seiner ersten Kairo-Fahrt Churchill den Entschluß faßte, das für die erste Wankel-Offensive nötige Kriegsmaterial und die notwendigen Truppen General Wavell zu schicken. Wenn auch inzwischen von dem damaligen Offensivversuch nichts mehr übrig geblieben ist, so meinte Eden, daß das Ganze doch „eine brillante Leistung“ war. Ueber seine zweite Mittelmeer-Reise, deren Fruchtschlag durch die letzten Ereignisse ganz besonders dramatisch bewiesen wurde, drückte sich Eden nur höchst schlicht aus, immer bemüht, den Serben die Schuld in die Schuhe zu schieben. Er habe am 22. Februar einen herzlichen Empfang in Griechenland gefunden. General Dill und er seien zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine nordgriechische Front „vernünftig lange Zeit“ gehalten werden könne. Der Entschluß, britische Streitkräfte nach Griechenland zu senden, war deshalb „militärisch und politisch richtig“. Es folgte die alte Entschuldigung, daß man mit der Belgrader Regierung nicht zu Rande kam, bezw. erst zu spät mit Simowitz.

Mit ein paar Sähen berührte dann Eden die Ereignisse im Irak, wobei er sich zu der Feststellung verriet, daß England diesem Lande erst die Zivilisation und Kultur gebracht habe. Eden schloß mit der Warnung, daß nun große Anstrengungen gemacht werden müßten, um neue Munition und neues Material zu schaffen. Er appellierte dabei an die nordamerikanische Bereitschaft, Transporte direkt in das Rote Meer zu senden.

Der Jude und ehemalige Kriegsminister Horo-Belisha kam in der Aussprache mit seiner alten Klage, daß „man Italien“ nicht kräftig genug bombardiert habe. Zur Lage in Nordafrika meinte Horo-Belisha, daß man es für höchst bedenklich erklären müsse, daß die dortige britische Führung die Gefahr des deutschen Eingreifens so unterschätzt habe. Schließlich warnte Horo-Belisha England davor, jetzt zu viel auf die nordamerikanische Unterstützung zu bauen, da diese „aus rein technischen Gründen“ eine lange Zeit hindurch befristet bleiben müsse.

Im übrigen war die Stimmung im Unterhaus reichlich gespannt. Koch nie, so meldet der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“, habe sich seit dem Regierungsantritt Churchills das Unterhaus so kritisch gezeigt wie am Dienstag. Churchill selbst sah die ganze Zeit schweigend und zuhörend zu und sah abwechselnd überzogen und beunruhigt auf. Die Unterhausmitglieder äußerten vielfach die Ansicht, daß alle Rückschlüsse von Libyen angehen auf die Unzulänglichkeit des englischen Nachrichtenendienstes zurückzuführen seien. Der Vordienstwart war A. T. E. bemerkte sarkastisch, bis er von dem schimpfenden Horo-Belisha unterbrochen wurde, daß, wenn England bei Kriegsbeginn nur mehr Tanks gehabt hätte oder wenigstens einen vollständigen Plan für die Produktion von Tanks, alles besser gegangen wäre. Wie glauben, um die Worte des an obersten Ausreden ja nicht verlegenen Ministers Eden zu gebrauchen: „Es kam es denn, wie es kommen mußte!“

Die militärische Lage im Irak

Kämpfe um Basra und Habbaninah — Englische Garnison von Trakern gefangen genommen

Beirut, 7. Mai. Irakische Volkstruppen haben, Meldungen aus Bagdad zufolge, die besetzte Eisenbahnstation De Kessid bei Samara besetzt und die dort liegende englische Garnison erzwungen und gefangen genommen. Auch die Funktion wurde von den Trakern übernommen. Nach einer weiteren Meldung sind etwa 2000 englische und australische Soldaten auf dem Flugplatz von Habanninah eingekesselt. Der Flugplatz selbst ist für die Luftwaffe unbrauchbar gemacht worden. In Basra haben die Engländer den Bahnhof und den Hafen militärisch besetzt.

Stefani zufolge hat die Regierung des Irak mitgeteilt, daß durch die Unterbrechung der Oelleitung 5 Millionen Liter Brennstoff vernichtet worden seien, was einen außerordentlich schweren Schaden für England darstelle. Infolge der Unterbrechung der Oelleitung haben die Raffinerien von Haifa ihre Tätigkeit einstellen müssen.

Basra-Öff. verbreitet aus Bagdad folgenden Bericht des irakischen Generalstabes:

Westkommando: Geschütze und Flugzeuge richteten ein hartes Bombardement auf das Lager von Habanninah und verurlochten in den dortigen Munitions- und Erdöllagern großen Schaden. Zwei Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Die feindliche Luftwaffe bombardierte zweimal das Lager von Rashid und warf Brand- und Sprengbomben auf Lager und Flugplätze ab. Der angerichtete Schaden war aber unbedeutend. Flugzeuge und Bodenabwehr schossen mehrere Bomber ab.

Südkommando: Ein feindliches Flugzeug überflog gestern mittig die vor Basra stationierten Truppen und warf mehrere Bomben ab. Andere Truppen griffen die englische Armee in Basra an. Es kam zu einem sehr heftigen Kampf.

Feindliche Flugzeuge überflogen Kutba und warfen einige Bomben ab, die in großer Entfernung vom Ort einschlugen. Fünf Transportflugzeuge versuchten in Hadissa zu landen. Sie wurden von den irakischen Truppen aus Maschinenengewehren beschossen. Eines von ihnen geriet in Brand. Die Polizei bemächtigte sich zweier anderer. Die beiden restlichen Transportflugzeuge konnten entweichen. 20 Soldaten wurden gefangen genommen. Am 6. Mai verlor der Feind 11 Flugzeuge, nämlich 9 Bomber und 2 Transportflugzeuge, 5 weitere Flugzeuge wurden beschlagnahmt. Weiter meldet Havas Öff. aus Bagdad, daß die Sumppkation H II der Dellinie in die Hände der irakischen Truppen gefallen ist.

Zusammenstöße in Palästina

Beirut, 7. Mai. Nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten ist es in Palästina zu weiteren Zusammenstößen zwischen englischen Truppen und der arabischen Bevölkerung gekommen. Aber auch aus dem von dem englandhöherigen Emir Abdulkah beherrschten Transjordanien treffen Berichte von Unruhen ein, aus denen hervorgeht, daß die Erhebung des Irak gegen britische Anmaßung in allen von Arabern besiedelten Gebieten lebhaftesten Widerhall gefunden hat.

Die vereinigten jüdischen Verbände haben in Tel Aviv einen Kongreß abgehalten, um die englischen Vorschläge wegen einer allgemeinen Bewaffnung der Juden Palästinas zu bestrafen. England will aus den Juden Palästinas ein Expeditionskorps zusammenstellen, das im Irak kämpfen soll. Die englischen Vorschläge wurden von den Juden einstimmig abgelehnt mit der Begründung, „die Annahme des Vorschlages würde voraussetzlich die schlimmsten Folgen für die im Irak angehörenden Juden haben“. Statt dessen versuchen die Juden jetzt, mit den Arabern Beziehungen anzuknüpfen, um ihre Grundrechte auf arabischer Rama einzutragen.

Sympathieausgebungen für den Irak

Bern, 6. Mai. Die ägyptischen Studenten in Genf, die ein aktives Zentrum des ägyptischen Nationalismus im Ausland bilden, haben anlässlich der Ereignisse im Irak den italienischen Sendern für ihre Sendung in arabischer Sprache ein Sympathiegramm für den Irak zur Uebermittlung nach Ägypten zugesendet.

In Syrien lebende ehemalige arabische Revolutionäre aus Palästina haben eine Versprechung abgehalten und beschloßen, sich zum Kampf gegen England zur Verfügung zu stellen. Auf dem irakischen Konsulat in Beirut haben sich an 1000 Freiwillige einschreiben lassen.

Englisches Fort von irakischen Truppen besetzt

Beirut, 7. Mai. Das irakische Oberkommando gibt bekannt, das englische Fort an der Ripo-Rine R 2 Samara ist von unseren Truppen besetzt worden. Die englische Besatzung ist gefangen genommen worden. Ferner wurden Waffen und die Rundfunkstation erbeutet.

Unsere Artillerie fährt mit der Beschließung des Flughafens Habbaninah fort und verursachte dort Sachschaden.

Zahl der Freiwilligen für den Irak wächst

Beirut, 7. Mai. Außer den palästinensischen Studenten der amerikanischen Universität in Beirut haben sich auch die turkischen Vertreter der Gegend von Arabil als Freiwillige zum Kampf für den Irak gemeldet. Die irakischen Arbeiter haben sich bei der irakischen Regierung zum freiwilligen Arbeitsdienst in jeglichem Gebiet gemeldet.



Die Verluste der griechischen Flotte

Rom, 7. 5. Die flüchtige, auf Kreta befindliche ehemalige griechische Regierung hat, wie Agenzia Stefani aus Neapel meldet, die Verlustlisten der griechischen Flotte veröffentlicht. Es seien 30 Hilfschiffe (Minenleger, Begleitschiffe und Patrouillenschiffe) von deutschen See- und Luftstreitkräften versenkt worden. Die Besatzungen seien umgekommen. Es seien weiter, wie die amerikanische Presse über die Bekanntgabe der griechischen Verlustlisten meldet, drei der zehn griechischen Zerstörer vernichtet. Von den 13 Torpedobooten der griechischen Kriegsmarine seien nur zwei in Argolis eingelaufen. Ueber den Verbleib der restlichen elf verlor man die Spur.

Änderung der griechischen Staatsform

Athen, 7. Mai. Anstelle des Königreiches Griechenland ist der griechische Staat getreten. Aus dem Basileus Hellas ist der Präsident Hellas geworden. Dies ist die von der griechischen Regierung gewählte neue Bezeichnung Griechenlands.

Stimson hegt zum Krieg

Ganz nach Roosevelts Takt

Berlin, 7. Mai. In Roosevelts Auftrag sprach am Dienstag abend der berühmte Kriegsheer, Kriegsminister Stimson, vor dem USA-Volk weitere Bemühungen zur Rettung der englischen Flottille zu fordern. Deutschland, so mußte er zugehen, bedrohe Englands Lebenslinie, und alles, was die USA. bisher getan hätten, sei nicht ausreichend.

Wie nicht anders zu erwarten, bediente sich auch Stimson wieder der gleichen unerschränkten Klagen und wahrheitswidrigen Enthaltungen, um die mit jüdischem Geld bereits stark aufgeschwemmte Bevölkerung der Vereinigten Staaten den Plänen einer halb besessenen und nach Kriegsgewinnen lästernen Wallstreet-Cliquen geistig zu machen. So wiederholte er, die Sicherheit Amerikas hänge von einem englischen Siege ab, sprach von „Verteidigung der Freiheit“, „Weltfriede“ und deutschen Weltverkehrsplänen und was dergleichen Absurditäten mehr sind.

Schärfste Zurückweisung verdienen vor allem einige Stellen dieses Ergusses, die ein allzu kurzes Gedächtnis der Mitwelt vor Augen führen. So sagte Stimson: „Unsere Hoffnungen auf Frieden sind von einer internationalen Angriffsgewalt umgekehrt worden.“ Er meint damit Deutschland, während aller Welt noch gut in Erinnerung ist, daß England es war, das auch diesen Krieg ebenso wie den Weltkrieg von langer Hand vorbereitet, um seine Vorherrschaft auf dem europäischen Kontinent sicherzustellen, und in dem ihm günstig erscheinenden Augenblick loszulaufen. Und, darf man fragen, was taten die USA. bisher für den Frieden? Nichts — aber alles für Englands Krieg!

Mit echt Washingtoner Unverschämtheit behauptete Stimson dann, Deutschland habe nicht allein „das internationale Geleit“ erteilt, sondern dehne seine illegale Tätigkeit auf die westliche Halbkugel aus. Mit solchen demagogischen Strafen will er dem kleinen Bürger bange machen. Wie weit hat Unvernunft bei Neuten vom Schlage Stimsons bereits vorgedrungen, zeigte sein Vergleich der jetzigen Lage mit dem Jahre 1917. Er sprach dabei von „genau der gleichen Verteilung von Gerechtigkeit und Menschlichkeit“. Sie genau gleich geblieben ist bekanntlich nur jene bornierte Feindseligkeit, der es gar nichts ausmacht, wenn von England Millionen von europäischen Frauen und Kindern dem Hungertode preisgegeben werden; genau so wie sich jenes Amerika Wilsons mitschuldig machte am Ende deutscher Frauen und Kinder während des Weltkrieges. Solchen Mordbestehern steht es wenig an, von „illegalen Mitteln“ zu sprechen. In einem anderen Punkt hinkt Stimsons Vergleich aber gewaltig. Die Voraussetzungen der heutigen deutschen Gegenblockade sind wesentlich andere als die des deutschen U-Boot-Krieges im Jahre 1917. Auch der Kriegsminister der USA. mußte sich darüber im klaren sein, was die Besetzung aller der englischen Inseln gegenüberliegenden europäischen Küsten vom Nordkap bis zur Biscaya strategisch bedeutet. An dieser harten Tatsache wird auch alle „verrückte Englandhilfe“ nichts ändern. Es bleibt dabei: „Die deutsche Blockade ist so wirksam geworden, daß damit nicht nur die Lieferung des Nahrungsmaterials aus Amerika gefährdet ist, sondern auch die Lebensmittellieferungen für das englische Volk.“ Dieser Satz des Herrn Stimson wird weiter seine Gültigkeit behalten. Stimson forderte in aller Form den Einmarsch der USA. in die Welt. „Wenn unsere Marine die Sicherheit auf den Meeren für die Lieferung unserer Munition an Großbritannien übernehme, wird sie auch unserem eigenen Lande einen großen Dienst erweisen und der Wahrung der Freiheit Amerikas dienlich sein. Indem sie sich mit ihren Antennungen an die Seite der britischen Marine stellt, kann sie auf allen Ozeanen, die unseren Kontinent umgeben, dazu beitragen, die Stürme des Kommunismus aufzuhalten.“

Senator schädigt USA.-Regierung

Newport, 7. Mai. Nach einer Washingtoner Meldung des „Newport World Telegram“ hat einer der berühmtesten amerikanischen Republikaner, der demokratische Senator Pepper, einer Schiedsrichtungs-Vorladung geleistet, durch die die USA.-Regierung schwer geschädigt worden ist. Die Bundesregierung hatte Preisangebote für 3,6 Millionen Gallonen (16,2 Millionen Liter) Alkohol für einen Armeestützpunkt in Florida ausgeschrieben. Das billigste Angebot lag 50 000 Dollar unter dem Angebot der Pan-American Oil-Company. Erkauntlicherweise erhielt jedoch nicht das erste Angebot, sondern die letztere Firma den Auftrag, weil Senator Pepper sich für sie eingesetzt haben soll. Inzwischen ist auch festgestellt worden, daß die Pan-American Oil-Company der Regierung des Staates Georgia ein Preisangebot in Aussicht genommen hat, das die Bundesregierung gemacht und der gleichen Qualität wie für die Bundesregierung gemacht und den Auftrag erhalten hat. Der Staat Georgia zahlte dabei drei Fünftel weniger für die Gallone als die Bundesregierung. Der Vorsitzende des Rechtsausschusses des Unterhauses, der Demokrat Sumners, verlangt eine Untersuchung dieser anrüchlichen Angelegenheit.

Japanische Offensive an der Peking-Hankau-Eisenbahn

Peking, 7. Mai. (Offizieller Bericht des DNB.) Im Raum der Hankau-Hankau-Eisenbahn erließen die japanischen Truppen am Dienstag morgen militärische Operationen gegen zehn chinesische Distrikte, die etwa 150 Kilometer nördlich von Hankau längs der Peking-Hankau-Eisenbahn zusammengezogen sind und von dort die japanischen Stellungen am Fuße des Tapich-Gebirges bedrohen.

Wirtschaft und Alltag im besetzten Griechenland

Athen, 7. Mai. (Vom DNB-Sonderberichterstatter.) Ein Land ändert in Kriegzeiten rasch sein Aussehen. Nicht allein das Ansehen fremder Truppenmassen, die Einkäufungen im Leben der Bevölkerung und die Unterbrechung im Verkehr, die Auswirkung von Kriegsmassnahmen und Verordnungen der Besatzungsbehörden gestalten das äußere Leben des Volkes, sondern auch die inneren Kräfte, politische und menschliche Gefühle und Einstellungen, Triebe und Hemmungen wirken entscheidend mit, um diesen durch Krieg und Besatzung unermesslich gemordeten Umstellungsprozeß in eine bestimmte Richtung zu lenken und zu bestimmten Ergebnissen zu führen.

Wir haben dies sehr deutlich jetzt in Griechenland, wo wir auf Wirtschaftssituation und Stimmungsverhältnisse blicken, die nur hier möglich sind, weil nur hier die besonderen Voraussetzungen für sie bestehen. Als wir in Athen eintrafen, waren erst vier Tage seit dem Einmarsch der ersten deutschen Truppen vergangen. Das Bild der Straßen wird seitdem fast von ihnen beherrscht; vor allem die zahlreichen Kraftfahrzeuge der Wehrmacht fallen in allen Stadtteilen, auch in den Vorstädten, auf, während man die einzelnen Soldaten selbst in größerer Zahl nur dort trifft, wo es etwas zu sehen gibt, im Zentrum der Stadt, in der Gegend des Verfassungsplatzes, der Unversitäts- und Stadionsstraße und an den Denkmälern des alten Hellas, vor allem natürlich auf der Akropolis.

Aber obwohl ihr buntes Tuch natürlich überall sofort auffällt, ist die Zahl unserer Soldaten nicht sehr groß im Vergleich zu der Menschenmenge, die wir in diesen Tagen in den Athener Straßen zu allen Stunden des Tages anfinden. Eine Million Einwohner zählt diese Stadt in Friedenszeiten, aber als die deutschen Truppen einmarschierten, war diese Zahl um die Hälfte angewachsen; denn etwa 500 000 Menschen hatten sich in den Wochen vorher nach Athen geflüchtet, in der Annahme und Gewissheit, daß hier am Fuße der Akropolis die größte Sicherheit vor den Gefahren des Krieges bestehen würde. Diese Menschenflut, die die Stadt förmlich überschwemmte, hatte wirtschaftliche Auswirkungen, deren Behebung heute noch ein großes Problem ist. Diese Menschen hatten Hunger, sie hatten Bedarf nach allen möglichen Dingen, sie mußten ihr tägliches Brot, aber auch noch dies und jenes kaufen, und da fürchteten die Athener, selbst zu kurz zu kommen und eines Tages überhaupt nichts mehr zu haben, zumal durch die Kriegsergebnisse der Verkehr immer mehr eingeschränkt und die Zufuhren immer stärker unterbunden wurden. So entstand eine Einkaufsspanik, die sich nicht nur auf Lebensmittel aller Art, sondern auch auf die verschiedensten Verbrauchsartikel erstreckte und bald zu einem regelrechten Ausverkauf der Stadt führte.

Aber als die deutschen Truppen einmarschierten, verschwand die allgemeine Nervosität und es trat sofort eine starke Beruhigung ein. Mit der Ungeheimlichkeit über die Zukunft verschwand die Nervosität, und was sie noch vorhanden war, wurde sie durch die Klaren und vernünftigen Anordnungen der Besatzungsbehörden bald restlos beseitigt. Die außerordentliche Achtung, die sich unsere deutschen Soldaten durch ihre Haltung und ihr Auftreten im ersten Augenblick erworben hatten, wurde durch die organisatorischen Maßnahmen der militärischen Dienststellen noch verstärkt, und so steht heute unsere deutsche Wehrmacht in den Augen der Athener Bevölkerung als ein Wunderwerk der Disziplin und der Organisation da, das mit dem Auftreten und dem Verhalten der Engländer überhaupt in keinem Vergleich gebracht werden kann.

Die deutsche Truppe versorgt sich aus englischen Beutelagern

Angeht die geschilderten besonderen Lage ist es von außerordentlicher Bedeutung, daß die jetzt in Griechenland stehenden Verbände der deutschen Wehrmacht nicht auf die noch vorhandenen Landesprodukte und Vorräte der griechischen Wirtschaft zurückgreifen brauchen, um sich zu versorgen, sondern diese Versorgung aus eigenen Beständen bestreiten. Zugute kommen ihnen dabei die riesigen Lagerbestände, die die Engländer für ihre Expeditionsarmee in Athen, in Piräus, in Larissa und an anderen Stellen angelegt haben und die nun zum größten Teil unversehrt Kriegsbeute unserer Truppen wurden. Unsere Heeresverwaltungsstellen haben sofort nach dem Einmarsch diese Bestände herangezogen und ihre Verwertung für die Versorgung unserer Truppen in vorbildlicher Form organisiert. Ein Gang durch eines dieser englischen Lager ermöglicht interessante Einblicke in das System der Versorgung englischer Expeditionstruppen, das zweifellos auf den großen Erfahrungen weltumkreisender Expeditionen und Kolonialkriege aufgebaut wurde. Hier findet man nicht nur alle überhaupt denkbaren Lebensmittel, sondern auch die verschiedensten Ausrüstungsgegenstände, Zelte, Sportgeräte, Handwerkszeuge, Büroartikel, Kücheneinrichtungen usw. Welche Werte auf diese Weise unseren Truppen in Griechenland in die Hände gefallen sind, läßt sich im Augenblick noch gar nicht abschätzen. In Athen und in Piräus wurde eine Zentralverteilungskstelle eingerichtet, in die die einzelnen Waren aus den verschiedenen Lagern gebracht und an die Truppenverbände ausgegeben werden. So vollzieht sich die Versorgung unserer Soldaten ganz unabhängig von der Versorgung der griechischen Bevölkerung, für deren Sicherheit die griechischen Behörden selbst die notwendigen Maßnahmen getroffen haben.

Das Leben in den anderen Städten

Die besonderen Verhältnisse, die durch den Flüchtlingsstrom in Athen verursacht wurden, sind in den anderen Städten Griechenlands natürlich nicht festzustellen. Dort sind keine Schwierigkeiten entstanden, auf den Märkten sind die Zufuhren normal, und die Bevölkerung kann ihren Bedarf genau so decken wie früher. Ein Besuch des Marktes in Saloniki z. B. mit seinen ganz orientalischen anmutenden Treiben zeigt, daß eine Fülle von Landesprodukten vorhanden ist und daß das Geschäftes- und Marktleben ungeört weitergeht.

Die Arbeitslosigkeit verschwindet

Durch die Kriegsergebnisse ist zunächst eine starke Arbeitslosigkeit eingetreten, da einerseits der Schiffverkehr und die Fischerei stillgelegt wurden und andererseits viele Industriebetriebe, deren Besitzer und Direktoren (in vielen Fällen Juden) geflüchtet sind, ihre Arbeit einstellen mußten. So gibt es z. B. in Saloniki eine umfangreiche Labalindustrie sowie große Spinnereien und Webereien, deren Arbeiter von den geflüchteten Besitzern einseitig ihrem Schicksal überlassen wurden. Jetzt treffen die deutschen Militärbehörden Maßnahmen, um diese Betriebe wieder in Gang zu bringen und dadurch den Arbeitern wieder zu ihrem Verdienst zu verhelfen. Ein ehemaliger griechischer General wurde zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt bestimmt, der ebenfalls um die Wiederaufnahme des normalen Wirtschaftslebens bemüht ist. Der Eisenbahndirektor nach Saloniki ist im Umkreis von etwa 50 Kilometer wieder aufgenommen, so daß die Zufuhren regelmäßig erfolgen können. Fleisch, Gemüse, Obst usw. kommen in reichlichen Mengen in die Stadt und werden hier zu billigen Preisen verkauft. Durch die Vertreibung der Engländer aus der Ägäis und von den ägäischen Inseln ist bereits auch die Wiederaufnahme der Fischerei, die einen Großteil der Bevölkerung ernährt, möglich geworden. Wenn man jetzt über das Meer fliegt, sieht man überall schon wieder die Fischerboote, je nach Küstendampfer kann man wieder auf der Fahrt sehen.

Wiederaufnahme der Fischerei, die einen Großteil der Bevölkerung ernährt, möglich geworden. Wenn man jetzt über das Meer fliegt, sieht man überall schon wieder die Fischerboote, je nach Küstendampfer kann man wieder auf der Fahrt sehen.

Die Freilassung der Gefangenen

Als eine wesentliche Erleichterung bei der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens hat sich die Freilassung aller gefangenen Griechen erwiesen, die am Freitag durch den griechischen Rundfunk bekannt geworden ist und überall im griechischen Volk die größte Genugtuung hervorgerufen hat. Diese Freilassung wird von jedem Griechen als ein Beweis der großen Sympathie und Achtung betrachtet, die Adolf Hitler für das griechische Volk hegt, und so hat diese Maßnahme dazu geführt, daß die freundschaftlichen Gefühle, mit denen schon unsere Soldaten schon beim Einmarsch aufgenommen wurden, noch weiter gestärkt wurden. Seit Ende der vergangenen Woche sind nun die Straßen Griechenlands dicht besetzt mit diesen heimwärts wandernden Soldaten, die froh sind, wieder nach Hause und zu ihrer Arbeit kommen zu können. Oft treten sie, wenn sie erkennen, daß man ein Deutscher ist, auf einen zu, drücken einem die Hand und geben durch Gesten ihrer Freude und Genugtuung über die Behandlung durch die deutschen Truppen und über ihre Freilassung Ausdruck.

Sie wollen in Deutschland arbeiten

Noch eine bemerkenswerte Erscheinung verdient erwähnt zu werden: Bei den deutschen Militärstellen erscheinen immer wieder Griechen und fragen dort an, ob es nicht möglich wäre, daß sie als Arbeiter nach dem Deutschen Reich kommen könnten. Sie wollen dort arbeiten, weil sie wissen, daß es dort etwas zu verdienen gibt und daß es den Arbeitern dort gut geht. Alle schon an dieser Tatsache erkennt man die wahre Genugtuung des griechischen Volkes und seine Einstellung zum nationalsozialistischen Reich. Vergeltens haben die englandhörigen Kreise der früheren griechischen Regierung versucht, diese Genugtuung zu unterdrücken, vergebens haben sie auch in dieser Hinsicht die Engländer ins Land gerufen. So ist heute das Ansehen Deutschlands im griechischen Volk härter und größer denn je, und daß wir diese erfreuliche Tatsache in Griechenland auf Schritt und Tritt feststellen können, ist wohl in erster Linie unserer Wehrmacht und jedem einzelnen unserer braven Soldaten und ihrem Verhalten und ihrem Auftreten in Griechenland zu danken, die nach den großen militärischen Erfolgen auch einen gewaltigen moralischen Sieg für Deutschland erritten haben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Stalin Vorsitzender des Rates der Volkskommissare. Wie die Tag mittelt, hat der Rat der Volkskommissare den bisherigen Vorsitzenden, Außenkommissar Molotow, von seinem Amt entbunden und Stalin zum Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare ernannt. Außenkommissar Molotow wurde zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare ernannt.

Großfeuer im Pustertal. In der Ortschaft St. Georgen bei Bruneck im Pustertal richtete ein Großfeuer schwere Schäden an. Durch Funkenflug aus dem Schornstein einer alten Burg geriet das Dach eines benachbarten Hauses in Brand, von dem aus das Feuer in kaum 20 Minuten auf 14 weitere Bauernhäuser übergriff. Sämtliche 15 Gebäude mit allem Hausrat wurden ein Raub der Flammen. 17 Familien sind obdachlos geworden.

Wieder ein englischer Bettler nach den USA. Der Labour-Abgeordnete Wedgwood wird, wie „Newport Times“ meldet, in den nächsten Tagen in „nichtamtlicher Kapazität“ die Vereinigten Staaten besuchen. Er beabsichtigt, öffentliche Vorträge zu halten.

Britischer Hilfskreuzer versenkt. Nach dem Bericht der Admiralität vom Mittwoch ist der britische Hilfskreuzer „Bontia“ (5355 BRT.) von einem deutschen Flugzeug durch Bomben und Maschinengewehrfireur versenkt worden.

Unter Englands Flagge gesunken. Wie „Aftenposten“ meldet, ist der 17 800 BRT. große Ballolcher „Kosmos“ auf einer Fahrt unter britischer Kontrolle gesunken. Die „Kosmos“ wurde in Belfast im Jahre 1929 gebaut und hat vom Fangfeld in der Antarktis einige der größten Fänge, die je von norwegischen Kohereiten eingebracht wurden, heimgeführt.

„Demokratische Freiheit“ in Kanada. Der Generalsekretär der kanadischen Strumpfwirfergewerkschaft, Welsh, erklärte auf einer Gewerkschaftstagung, gegenwärtig würden in Kanada führende Gewerkschafter ohne offensichtlichen Grund plötzl. von der Regierung verhaftet. Längs des Ottawa-Flusses seien bereits 60 Gewerkschaftsleiter in Konzentrationenlager gesteckt worden.

Deutsche Jugend in Italien. Eine Abordnung der HJ, die sich in Erwiderung des Besuches der italienischen Jugend bei dem großen Hallensportfest der HJ. in Stuttgart zur Zeit in Italien aufhält, fand dort mit ihren Vorführungen lebhaften Beifall. Der Rundgebung im Theater des Dopolavoro in Genua und im Teatro Adriano in Rom wohnten Tausende bei, unter ihnen zahlreiche Ehrengäste, u. a. auch der Gouverneur von Rom, Fürst Borghese. Die HJ-Gruppe reiste jetzt nach Berlin zurück.

Japanische Studenten in Deutschland. Auf Einladung der Reichsjugendführung weilen zur Zeit in Erwiderung eines Besuches der Reichsstudentenführung in Japan im Jahre 1940 als offizielle Vertreter des japanischen Studententums die Professoren Haga und Satsumura in Deutschland. In Hamburg besichtigten sie Studentenheime und Studentenheim und das Weltwirtschafts-Archiv der Hanseatischen Universität.

Aus Stadt und Land

Freitag, den 8. Mai 1941

Vordunkelungszeit: 8. Mai von 20.45 bis 5.54

Zum Reichserbe- und Opfertag der deutschen Jugendherbergen

Am diesjährigen Sammeltag sollte jeder bedenken, daß unsere verwundeten und kranken Soldaten jetzt in den Jugendherbergen Stätten der Erholung und Gesundung finden. Das Jugendherbergewerk hat sich sofort nach Ausbruch des Krieges in den Dienst der inneren Front gestellt. Wer am Reichserbe- und Opfertag der deutschen Jugendherbergen spendet, dankt zugleich unseren Soldaten.

Nebenbei bemerkt ist es nicht uninteressant, zu wissen, daß in Deutschland über 2000 Jugendherbergen mit rund 100 000 Betten bestehen. Die Uebernachtungszahl betrug im Jahre 1940 rund 2,5 Millionen, das sind 3,6 Millionen Uebernachtungen mehr als im Jahre 1939.

Die Wenigsten wissen, daß seit Beginn des Krieges die Jugendherbergen als Hilfskaserne, Müttererholungsheime, Kinderlogesstätten, Unterkünfte der Kinderlandverschickung, Lager des Arbeitsdienstes und Heime für Rückwanderer Verwendung fanden. Das Werk der Jugend erfüllt seine selbstverständliche Pflicht als wesentlicher Teil der inneren Front.

Der Arbeiterurlaubsverkehr zu Pfingsten. Auch anlässlich des Pfingstfestes 1941 darf die Deutsche Reichsbahn wegen ihrer kriegswichtigen Aufgaben nur in geringstmöglichem Maße für den sogenannten Festtagsverkehr beansprucht werden. Das wirkt sich naturgemäß auch auf den Arbeiterurlaubsverkehr Pfingsten 1941 aus, der nach den gleichen Gesichtspunkten wie zu Ostern gesondert werden soll. Der Reichsarbeitsminister teilt dazu mit, daß es im allgemeinen nur möglich sein wird, etwaige Urlaubsreisen oder Familienfahrten in der Pfingstzeit mit den Regelsüben durchzuführen. Sonderzüge werden nur in sehr seltenen Fällen in Frage kommen. Betriebsführer und Gefolgshafte werden daher ersucht, Familienheimfahrten und Urlaubsreisen möglichst gleichmäßig auf die ganze Jahreszeit zu verteilen und nicht gerade auf die Festtage zu legen.

Aktordnungen Knochen gesammelt. Neben den hervorragenden Sammelergebnissen an Altpapier, die bereits veröffentlicht wurden, liegen nunmehr auch die Ergebnisse aus der verstärkten Knochenjammung der deutschen Schulen vor. Sie weisen nach,

daß im Februar 1941 rund 2000 T. Knochen und im März 1941 sogar rund 6000 T. mehr als im Januar 1941 erzielt und der industriellen Verwertung zugeführt wurden. Welche Bedeutung diese Menge hat, ergibt sich daraus, daß aus dem Knochenammelergebnis März 1941 der großdeutschen Industrie rund 600 000 Kilogramm technische Fett- und Oelfabrik mehr als im Januar 1941 zur Verfügung gestellt werden konnten, ein Erfolg des beiwiesenen Sammelergebnisses der deutschen Schüler und Schülerinnen und der Bereitwilligkeit der deutschen Hausfrau, auch ihren Anteil zum Gelingen des zweiten Vierjahresplanes beizutragen.

Wenn der Kuckuck ruft... Jetzt hört man bereits hier und dort den ersten Kuckuckruf. Es gibt kaum einen anderen Vertreter der heimischen Vogelwelt, der im Volksglauben eine so große Rolle spielt, wie eben der Kuckuck. Seine seltsamen, ganz aus der Regel fallenden Lebensgewohnheiten haben Anlaß zu zahlreichen abergläubischen Vorstellungen gegeben, die im Brauchstum, in der Volksfage und im Volkslied ihren Ausdruck finden. Dabei stellt man fest, daß er manchmal als Glücksvogel, manchmal aber auch als Unglücksvogel gilt. So verschieden auch die Beurteilung des grauen Vorchens ist - als Bote des nahenden Sommers wurde er zu allen Zeiten freudig begrüßt. Vor allem glaubt man, der seltsame Vogel könne mit seinem Rufen die Zahl der Lebensjahre eines Menschen ankündigen. In zahlreichen Reimen, die in der Form nur wenig voneinander abweichen, wird die Frage gestellt: "Lieber Kuckuck, sag mir an, wie viel Jahr ich leben kann. - Belüg mich nicht, sonst bist du der rechte Kuckuck nicht." Beim ersten Kuckuckruf, so sagt man in vielen Gegenden, muß man auf den Geldbeutel klopfen, der dann das ganze Jahr über nicht leer wird. In zahlreichen Volksliedern wird der Kuckuck als Zielesmann oder Liebeswerber gepriesen, weshalb man in Schaumburg-Tippa in der Brautkammer einen Kuckuck versteckt; in Hannover gab es früher keine Hochzeit, auf der nicht der "Kuckuckstanz" getanzt wurde. Gewöhnlich ruft der Kuckuck bis August.

Die Württembergische Heimstätte GmbH. das Organ der staatlichen Wohnungspolitik in Württemberg und Hohenzollern, mit ihrer Tochtergesellschaft, der Württ. Siedlungs- und Wohnungsbau GmbH., leitet den Gemeinden für die Durchführung ihrer wohnungspolitischen Aufgaben zur Verfügung. Maßgebend beteiligt ist das Deutsche Reich und die Württ. Landestreditanstalt. Von den im Berichtsjahr 1939 fertiggestellten 403 Einheiten wurden rund 30 Prozent in Gemeinden unter 2000 und weitere 40 Prozent in Gemeinden unter 5000 Einwohnern errichtet. Die fertiggestellten Wohnungen verteilten sich auf 102 Gemeinden, 88 Prozent der Wohnungen wurden für Arbeiter errichtet. An Eigenheimen wurden im Berichtsjahr 64 neu begonnen. Mit dem Ueberhang aus dem Jahre 1938 von 100 Eigenheimen waren 224 im Bau. Im Landarbeiterwohnungsbaubetrag der Ueberhang aus dem Jahre 1938 21 Einheiten. Neu benannt wurden

51 Einheiten, so daß sich insgesamt 72 Einheiten im Bau befinden. Im Berichtsjahr erfolgte auch zum erstenmal die Betreuung von Mietwohnungen und zwar wurden 165 Mietwohnungen betreut. Im wesentlichen fallen hierunter 76 Wohnungen in Städten sowie solche für Reichs- und Landesbeamte.

Die Württ. Siedlungs- und Wohnungsbau GmbH. hat im Berichtsjahr unter eigener Bauherrschafft mit der Errichtung von 80 Mietwohnungen und eines Eigenheims begonnen. Von den im Berichtsjahr insgesamt fertiggestellten 493 Einheiten entfallen auf Kleinwohnungen amtl. 288, auf KleinEigenheime 161 und auf Landarbeiterwohnungen 44. An Gesamteinnahmen für Gebäute und Zinsen werden 332 661 RM. ausgeführt gegen 297 002 RM. im Vorjahr, denen stehen Gesamtaufwendungen von 342 002 (277 767) RM. gegenüber. Unter Heranziehung des Gewinntrages aus 1938 im Betrage von knapp 16 000 RM. und durch einige Umbuchungen wird bilanziell ein Gewinn von 680 RM. ausgewiesen, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Waldingen. (Der Keltische geborenen.) Der älteste Einwohner der Stadt, der frühere Webermeister Johann Georg Bauer, starb kurz nach Vollendung seines 91. Lebensjahres. Ein großes Trauergefolge gab ihm das letzte Geleit.

Unterohra, Kr. Dohringen. (Fuchs fahl 20 Hühner.) In einer der letzten Nächte raubte ein Fuchs aus dem Stall eines Geflügelzüchters 20 Hühner.

Grünmetzstätten, Kreis Horb. (Jugendliche tötet ihr Kind.) Ein 16 Jahre altes Mädchen in Grünmetzstätten durchschnitt aus Angst vor Schande ihrem Kind nach der Geburt mit einem Messer den Hals. Die Kindesmörderin wurde in das Amtsgerichtgefängnis Horb eingeliefert.

Tuttlingen. (Soziale Tat.) Die Firma J. G. Stengelin, Schuhfabrik, teilte ihrer Belegschaft beim letzten Betriebsappell mit, daß sie alle Gefolgshafte mitglieder vom 21. Lebensjahr an in eine kollektive Lebensversicherung aufgenommen habe. Diese Mitteilung wurde von der Belegschaft mit herzlichem Dank aufgenommen.

Tuningen, Kr. Tuttlingen. (Eisstruße sprang ins Auge.) Dem Landwirt Hans Grubler sprang bei Holzhauearbeiten im Walde eine Eisstruße ins Auge. Das Auge wurde so schwer verletzt, daß es in der Augenklinik in Tuttlingen entfernt werden mußte.

Gefordern:
Kälberbrunn: Peter Zajt, 87 J.
Dietersweiler: Anna Günther, geb. Gruber, 28 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde stehenden Hauptgeschäftsführers Dieter Laub, Ludwig Laub in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Laub in Altensteig; Jutzzeit Verl. d. gütig

Amtliche Bekanntmachungen
Kreis Calw
Zuteilung von Futtermitteln für Pferde

Auf den Abschnitt 6 der Futtermittelscheine für Pferde kommen für die beiden Monate Mai und Juni 1941 je Pferd bis zu 420 kg Pferdefutter zur Verteilung. Voraussetzung für die Belieferung ist, daß der Abschnitt 6 entsprechend meiner Bekanntmachung vom 16. April 1941 mit meinem Dienststempel versehen ist.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 6 der Futtermittelscheine für Pferde bis spätestens 15. Mai 1941 einem Futtermittelverteiler zu übergeben. Die Verteiler haben die Abschnitte mit dem sofort aufgeklebt zur Ausfertigung von Bezugsscheinen vorzulegen. Die Bezugsscheine sind bis spätestens 20. Mai 1941 einem Großverteiler weiterzuleiten. Nach diesem Zeitpunkt beim Großverteiler eingehenden Bezugsscheine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 5. Mai 1941
Der Landrat — Ernährungsamt, Abt. B.

Schutz der Felder und Gärten gegen Tauben

Zum Schutz der Frühjahrsausfaat vor Taubenschiss sind die Tauben in der Zeit vom 8. bis 22. Mai 1941 je einschließend so zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können.

Tauben, die während der Sperrzeit auf Feldern oder in Gärten angetroffen werden, darf sich der Nutzungsberechtigte des Grundstücks aneignen.

Wer Tauben während der Sperrzeit so hält, daß sie die bestellten Felder und Gärten aufsuchen können, wird bestraft.

Calw, den 6. Mai 1941
Der Landrat.

Zuteilung von Eiern

Auf den vom 5. Mai bis 1. Juni 1941 gültigen Bestellschein der Reichseierkarte werden insgesamt 8 Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben und zwar auf den Abschnitt a in der Zeit vom 7. bis 17. Mai 2 Eier, auf den Abschnitt b " " " " " 12. bis 24. Mai 2 Eier, auf den Abschnitt c " " " " " 19. Mai bis 1. Juni 2 Eier, auf den Abschnitt d " " " " " 26. Mai bis 1. Juni 2 Eier.

Calw, den 6. Mai 1941.
Der Landrat — Ernährungsamt, Abt. B.

Kreis Freudenstadt
Zuteilung von Eiern

Auf den vom 5. Mai bis 1. Juni 1941 gültigen Bestellschein der Reichseierkarte werden insgesamt 8 Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben und zwar: auf den Abschnitt a in der Zeit vom 7. Mai bis 17. Mai 2 Eier, auf den Abschnitt b in der Zeit vom 12. Mai bis 24. Mai 2 Eier, auf den Abschnitt c in der Zeit vom 19. Mai bis 1. Juni 2 Eier, auf den Abschnitt d in der Zeit vom 26. Mai bis 1. Juni 2 Eier.

Freudenstadt, den 6. Mai 1941.
Der Landrat — Ernährungsamt, Abt. B.

Frischfleischberechtigungsscheine für Selbstversorger

Die bisherigen Frischfleischberechtigungsscheine sind mit Wirkung vom 4. Mai 1941 für ungültig erklärt worden. Die Kleinverteller für Fleisch, Fleischwaren und Schlachtfette werden darauf hingewiesen, daß sie mit sofortiger Wirkung Fleisch, Fleischwaren oder Schlachtfette auf die bisherigen Fleischberechtigungsscheine nicht mehr abgeben dürfen.

Freudenstadt, den 6. Mai 1941
Der Landrat — Ernährungsamt, Abt. B.



Gespenstererscheinung beim Wäschewaschen?

Frau Müller erschrickt. Plötzlich steht da ein Mann ohne Kopf. Er hat auch keine richtigen Arme. Plötzlich merkt sie, was es ist. Der Arbeitsanzug ihres Mannes ist so verkrustet von Schmutz, daß die Hosen so sehen, als wären zwei lebendige Beine drin. Wie soll man denn so einen Anzug sauber kriegen? Es gibt dafür ein ganz einfaches Mittel: Man tut abends den Anzug in eine heiße imi-Lauge und läßt ihn darin über Nacht liegen. Am Morgen spült man gut durch. Dann wird der Anzug in frischer imi-Lauge eine Viertelstunde geseigt und wieder gründlich gespült. Seife und Wäschpulver sind dabei nicht nötig, der Anzug wird tadellos sauber.

Heute noch zu Friseur Weinstein!

Lederjoppe
im Auftrag zu verkaufen
Wachenhut, Schneidermeister
Egenhausen

Honigschleudern
sind eingetroffen bei
Karl Henssler sen.
Eisenhandlung beim Postamt

Hochdorf
Wirtschafts-Gröffnung!
Habe meine elterliche Gastwirtschaft zur „Traube“ übernommen und werde dieselbe nächsten Samstag, Sonntag und Montag betreiben und lade zum Besuche ein.
Ab Dienstag, den 13. Mai ist die Wirtschaft wieder bis auf weiteres geschlossen.
Reinhold Waibelich

Hochzeits-Einladung
Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 10. Mai 1941 im Goldsaal zur „Traube“ in Hochdorf stattfindenden Hochzeitsfeier herzlich einzuladen.
Wilhelm Seeger, Zimmermann
Sohn des Joh. Seeger, Zimmermeister
in Hochdorf
Maria Braun
Tochter des Joh. Georg Braun
in Sommerloch
Abgang um 12 Uhr in Hochdorf.
Wir bitten, bei jeder besonderen Einladung entgegenzukommen zu wollen.

Eine große Auswahl gerahmter
Bilder
für Schlafzimmer und Wohnzimmer
ist wieder eingetroffen in der
Buchhandlung Laub

Heute 20.30 Uhr
Singstunde (Männerchor) im Lokal.
Sittlerne
Gartenreden
mit und ohne Stiel sind wieder eingetroffen
Karl Henssler sen.
Eisenhandlung beim Postamt

Aktenmappe gefunden
Abzuholen gegen Entlohnungsgebühr in der Geschäftsst. d. VL.
Feldpostschachteln
sind alle Größen zu haben in der
Buchhandlung Laub, Altensteig